

hall; ähnliches gilt für Eichstätt. Neben den Hochstiften und deren Eigenklöstern sind es schon im 8. und 9. Jh. nicht wenige andere Benediktinerklöster, die Anteil am Reichenhaller Salzgeschäft hatten, darunter u. a. Niederaltaich, Tegernsee, Benediktbeuren und Frauenchiemsee. Kastl gelangte als Erbe der Grafen von Sulzbach in Reichenhaller Salinenbesitz, Garstern durch Schenkung der Otakare wohl Anfang des 12. Jhs. Auch Ebersberg, Seoon, Michaelbeuern und Rott am Inn erscheinen zeitweise als Besitzer in Reichenhall, von zahlreichen nichtbenediktinischen Klöstern und weltlichen Herren einmal ganz abgesehen. Die Abschnitte über „Die Herrschafts- und Rechtsverhältnisse in Reichenhall vom 8. bis ins 14. Jh.“ und „Die technischen Verhältnisse in der Saline Reichenhall im MA“ schließen (182–197 resp. 197–208) den ersten Teil der Arbeit ab.

Der 2. Hauptteil (209 ff.) ist dann dem ma. Salzhandel in Bayern gewidmet. Von sicher allgemeinem Interesse sind hier die Ausführungen des Vf. über die „Gründung“ Münchens; die überragende Rolle, die dem Salzhandel bei diesen Vorgängen zukam, ist nicht zu übersehen (231–236). Die Untersuchung der Zollbefreiungen für Salztransporte zu Wasser und zu Lande bringen auch im Kapitel über den Salzhandel die Klöster nochmals ins Blickfeld.

In einem Anhangsteil findet sich, wohl einmalig in dieser Ausführlichkeit, eine Studie über die ma. Salzmaße in Bayern (313–326), sowie das Verzeichnis der Reichenhaller Richter für ca. 1171 bis 1301 und die eingehenden Erläuterungen zu den separaten Kartenbeilagen. Ein über 40seitiges Register erschließt den Band, der für die kirchliche, speziell auch die klösterliche Wirtschaftsgeschichte Bayerns wie für die große Landesgeschichte ein ebenso zuverlässiges wie unentbehrliches Hilfsmittel sein wird.

Schäftlarn

Martin Ruf OSB

ARNO PAFFRATH: *Bernhard von Clairvaux – Leben und Wirken, dargestellt in den Bilderzyklen von Altenberg bis Zwettl*. (Mit einem Beitrag über „Die Bernhardfenster aus Altenberg und St. Apern“ von Birgitte Lymant.) Hgg. Altenberger Dom-Verein e.V. Bergisch Gladbach.

Kernstück der Arbeit bildet der Glasgemäldezyklus aus dem ehemaligen Kreuzgang der Abtei Altenberg, dessen Scheiben das Leben des hl. Bernhard wiedergeben und nach der Säkularisation in alle Welt verstreut wurden. Die rund 70 Glasgemälde sind in den Jahren 1505–1532 entstanden und von berühmten Künstlern der spätgotischen Malerschulen in Köln (Barthel Bruyn, Severins-Meister und Anton Woensam) geschaffen worden.

In vergleichender Betrachtungsweise werden die Bilderzyklen mit Darstellungen aus dem Leben des hl. Bernhard an anderen Orten abgebildet. Eine statistische Übersicht über die in Erfahrung gebrachten Bilderzyklen schließt sich an. Es folgen Anmerkungen, Abkürzungs- und Literaturverzeichnis sowie Bildernachweis. Von den rund 320 Abbildungen haben die Bibliotheken und Archive der Schweiz mit über  $\frac{1}{3}$  der gesamten Abbildungen hervorragenden Anteil am Zustandekommen des Werkes: Die Zentralbibliothek Luzern mit 104 Kupferstichen in schwarzweiß, die Zisterzienserabtei Maigrange bei Fribourg mit 1 Farbtafel und 16 Schwarzweiß-Abbildungen, das Schweizerische Landesmuseum mit 4 und das Staatshochbauamt in Zürich mit 1 Abbildung. In der statistischen Übersicht werden u. a. die Bilderzyklen von Urs Graf d. Ä. (1485–1827) auf einem Reliquiar aus St. Urban mit 14 Abbildungen, die Zisterzienserabteien Magdeburg mit 9 (Bernhardfries) und Maigrange (Bernhardtafel) mit 17 Abbildungen, die ehemalige Zisterzienserabtei St. Urban mit 24 Bildern behandelt. Darüber hinaus werden andere wertvolle Kunstgegenstände aus der Schweiz, wie die Handschriften in der Zentralbibliothek Luzern, im Text erwähnt.

Ottobeuren

Aegidius Kolb OSB